

Nachrichten des Verbandes Alter Herren

L i e b e K a m e r a d e n !

Ein Jahr schwerer Erschütterungen liegt hinter uns, Spannungen von elementarster Wucht drohten mehr als einmal das deutsche Volk in tausend Stücke zu zerreißen. Aber Deutschland lebt! Und es wird weiter leben; denn verloren ist allein, wer sich selbst aufgibt. Daß aber das deutsche Volk nicht daran denkt, sich selber aufzugeben, geht mit aller Klarheit aus dem wachsenden Widerstandswillen gegen die Versailler Zwangsjacke hervor, wie er bei allen Parteien bis hin zu den Kommunisten festzustellen ist. Ein Volk, das um seiner Zukunft willen, derartige Opfer auf sich nimmt, wie sie uns das Jahr 1932 brachte, kann nicht untergehen! Diese Gewißheit läßt uns frohen Mutes und voll fester Zuversicht Abschied nehmen von einem Jahre, das ein Jahr höchster Prüfungen gewesen ist.

„Wenn's etwas gibt, gewalt'ger als das Schicksal,
So ist's der Mut, der's unerschütteret trägt!“

Auch wir in unserm Städtchen haben so manches zu spüren bekommen von der Not, die sich immer drückender auf das Volk legt, und so mancher Kameradenbrief läßt uns einen Einblick tun in die schwere wirtschaftliche und seelische Bedrängnis, mit der dieser und jener aus unserem engeren Kreise zu kämpfen hat. Und doch bricht immer wieder die mutige Zuversicht auf eine bessere Zukunft hindurch für den, der sich nicht selbst aufgibt. Auf mich hat das „Zwiegespräch“ (S. Eingang) mit seinem trostigen und dabei selbstverleugnenden Dennoch einen tiefen Eindruck gemacht.

Mein Wunsch zum Jahreswechsel an und für alle, die in Not und Sorge sind, ist: Hinein und hindurch mit dem Mut, „der's unerschütteret trägt!“

Das Sommersemester 1932 brachte keine Ereignisse von tiefgreifender Bedeutung für unsern Kreis. Außer der Tagung des Verbandes Alter Herren und dem Sommerfest, über die an anderer Stelle berichtet ist, war der Besuch Sr. Exzellenz von Mackensen am 24. Juni der Höhepunkt im Alltagsleben. Mit kleinem Gefolge von Göttingen kommend traf er am Nachmittage des 24. Juni hier ein. Es war erstaunlich, welche Frische und Anteilnahme der alte Herr bei der eingehenden Besichtigung der Schule an den Tag legte. Ohne ein Zeichen von Ermüdung war er fast zwei Stunden auf den Beinen, kaum ein Plätzchen von Bedeutung hat er nicht gesehen. Daß eine große Anzahl photographischer Apparate in Tätigkeit gesetzt wurden, ist nicht zu verwundern, und auch diesem Ansturm hielt der hohe Besucher liebenswürdig stand. Unser Bild zeigt ihn beim Verlassen der Molkerei. — Dieser Besuch erhöhte die im Blick auf das bevorstehende Sommerfest bereits herrschende Feststimmung wesentlich.

Das Fest und der übrige Teil des Semesters verliefen ohne Störung trotz der hochgehenden politischen Wogen. Auch die Abschiedsfeiern brachten keinen Mißklang, zumal alle 28 Diplomaten bestanden und geschlossen um Aufnahme in den Verband gebeten hatten. Die ernste, aber doch zuversichtliche Stimmung beim Abschiedsabend fand ihren Ausdruck und wurde noch unterstrichen durch die Rezitation des Eingangs abgedruckten Gedichts.

Nun ist das IV. Semester 1932 in alle Winde zerstreut. Dreien ist es bisher jetzt gelungen, eine Stellung im Auslande zu bekommen. Bald nach der Prüfung reiste Kam. K o e h n e nach Angola. Ende November fährt R e i b s t e i n nach Transvaal, und eben hören wir, daß Kam. B u s s e auch den Weg ins Ausland nach Argentinien gefunden hat. Von früheren Semestern schickten die Kam. E h l e r t und B a c h u s Grüße von ihrer Ausreise nach Südwest-Afrika, wo sie Volontärstellen bekommen haben. — Nach langem Warten konnte auch Kam. v. A l t e n b o c k u m nach Uebersee gehen. Am 26. August reiste er nach Kamerun, und 14 Tage später folgte ihm Kam. A r n d t ebendahin.

Nachträglich melden wir, daß Kam. Sachse bereits im Frühjahr nach Brasilien gereist ist. Näheres wissen wir noch nicht. Kam. Storbeck hat eine Anstellung in Kamerun gefunden und Kam. Baumann und Kam. Rosenberg in D. O. A.

Nachdem Kam. G. Stachow in einigen Lagern des freiwilligen Arbeitsdienstes in steigender Stellung tätig gewesen war, ist ihm nun im sog. Ardien (Arbeitsdienst) die Führung des Arbeitslagers in Bad Pyrmont übertragen



worden. Auch andere Kameraden, B. Jung, Ihlemann, Traub, Bockelberg, Ad. Müller, Frank, Born, Mohr, Koch, Reinbach, Rintelen, Karl Otto, sind oder wollen zum freiw. Arbeitsdienst. Sie streben danach, in die Kurse für Führer aufgenommen zu werden. Kamerad Willeke ist bei Kamerad Graebner auf dessen Pachtung untergekommen, Allmer und Werner Otto sind ebenfalls in der Landwirtschaft tätig. Jellinghaus hatte eine gute Stellung als Verwalter im Memelland. Leider mußte er sie sehr bald wieder aufgeben, da er keine Aufenthaltsgenehmigung für Litauen hat. Er kann zwar nicht des Landes verwiesen werden, da er noch minderjährig

ist, doch muß er sich jetzt um eine Stellung in Deutschland oder im Ausland kümmern.

Die Kam. Bartholl und Emrich sind wieder aus Rumänien zurückgekehrt, mehr wissen wir aber nicht. Im August besuchte uns Kam. Leb. Schwarz aus Guatemala. Inzwischen ist er wieder ausgereist. Hoffentlich hat der Heimaturlaub ihn gekräftigt. Auch Kam. Fr. Schmidt ist nach kurzem Besuch in der Heimat wieder auf sein Arbeitsfeld zurückgekehrt, wir freuten uns, ihn hier so frisch begrüßen zu können. Auch Kam. Mylord, den wir hier leider nicht zu sehen bekommen haben, ist wieder drüben. Seinen Heimaturlaub benutzte Kam. Helm. Friedrich zu einem Besuch hier. Von Genua aus sandte er uns von der Wiederausreise nach Sumatra viele Grüße. — Nach 20 jährigem Dienst auf Sumatra hat Kam. Hummel sich endgültig in der Heimat niedergelassen. Wir wünschen ihm, daß er sich gut wieder einleben möge, die Verhältnisse sind leider nicht gerade dazu angetan. Auch Kam. Reher hat N.O.S. wohl für gut den Rücken gekehrt. Er war ja bereits längere Zeit drüben stellungelos. Nun beabsichtigt er, mit Kam. Wietz zusammen in Süd-Amerika zu siedeln. Beide besuchen uns hier. Von Brasilien schickt Kam. Koele gute Nachrichten. Bis er sich die Landessprache genügend angeeignet hat, ist er noch mit Pfropfarbeiten beschäftigt. Wie Kam. Bretschneider mitteilt, hat K. bereits die Verbindung mit den alten Kameraden drüben aufgenommen, und B. selber hat den alten Kam. Fertsch, der nur 25 km von ihm entfernt wohnt, aufgesucht. Hier hat das Anschriftenverzeichnis unseres Blattes die Vermittlerrolle gespielt. Kam. B. freut sich, in dem großen Brasilien die persönliche Verbindung mit einem alten DKs er angeknüpft zu haben. — Von Kam. Hofmeister hören wir, daß er sich in seinem Wirkungskreis recht wohl fühlt und daß es ihm gut geht. — Endlich hören wir auch wieder einmal von Kam. Stangier. In einem ausführlichen Schreiben berichtet er von schönen Stunden bei Gelegenheit eines Besuches mit Kam. Blas bei Kam. Keetmann auf dessen Fazenda. Wilhelmshof liefert den schönsten und ausgiebigen Gesprächsstoff. Seit 2 Jahren ist St. Leiter der größten Molkerei Brasiliens mit europäischem Milchvieh und Kreuzungen mit einheimischem. Er hat 380 Kühe zu betreuen und freut sich, seit seiner Tätigkeit dort einen Reingewinn herausgewirtschaftet zu haben. Auf einer landw. Anstellung hat er sogar die drei besten Preise für Rindvieh bekommen. — Die treuen Briefschreiber aus Paraguay, die Kam. Oehring und Gobel schicken auch wieder Berichte über ihre Tätigkeit. Aus Chile kommt wieder ein ausführlicher Brief von Kam. Espenchied mit mehreren netten Bildern. Auch dort sind die Zeiten schlecht. Die Ursache hierfür sieht Kam. E. u. a. im Verfall der Cosach, der Vereinigten Salpeterindustrie. Vor dem Bestehen dieser Vereinigung deckte die Salpeterausfuhr zum größten Teil die Einfuhr. — Kam. E. hat jetzt auch der Viehhaltung Geschmack abgewonnen und verarztet seine Rinder gegen alle möglichen Gebrechen. — In Guatemala haben wir jetzt drei regelmäßige Briefschreiber: die Kam. Haekel, Kandt und Ferber. Wertvoll für uns sind die kurzen Nachrichten über andere DKs er, die selbst nicht schreiben. Es wäre schön, wenn sich in jedem Gebiet ein Kam. fände, der uns grade auch mit Nachrichten über andere Kam. versorgte und namentlich auch die Anschriften im K.-B. auf ihre Richtigkeit hin prüfte. Wie mancher K.-B. mag wohl in dem unerfülllichen Papierkorb eines überjeischen Postamts als unbestellbar verschwunden sein. Ein Kamerad berichtet, daß er drei Jahre lang keinen K.-B. bekommen habe, und dabei ist die Drucksache regelmäßig zweimal im Jahre an die uns bekannte Anschrift abgegangen. Offenbar ist sie falsch gewesen. Ich möchte hiermit die Kameraden wieder gebeten haben, das Anschriftenverzeichnis auf seine Richtigkeit hin zu prüfen.

Kam. Ferber hat seine Gemüse-Zinca in der Nähe der Hauptstadt Guatemala wieder aufgegeben. Sehr bald fand er Arbeit in einer, einem Deutschen gehörigen Molkerei in der Stadt selber, mußte dort aber schwer ran und wurde schließlich krank. Kaum genesen wurde ihm telegraphisch der Verwaltungsposten auf einer Kaffee-Zinca im Süden angeboten. Dort gefällt es ihm nun bedeutend besser als auf seiner erster Stelle, namentlich behagt ihm als Norddeutschem die ebene Lage des Gebietes. — Kam. Kandt hat

seit dem 1. April die selbständige Verwaltung einer Finca übertragen erhalten bei einem Geschäftsfreund seiner bisherigen Firma. Die Nähe von vier tätigen Vulkanen scheint sein Wohlbefinden nicht zu vermindern, dagegen macht die Beschaffung der nötigen Erntearbeiter Schwierigkeiten — Auf Anraten seiner Angehörigen ist Kam. Schlick doch noch drüben geblieben; da er aber seine Stellung bereits gekündigt hatte, mußte er sich mit einem schlechteren Ertrag begnügen. —

Nach längerem Schweigen schickt Kam. Schücke aus Kanada einen ausführlichen Brief. Es geht ihm zwar gut, doch hält er es nicht für wahrscheinlich, daß er es dort zu etwas bringen wird. Trotz allem hält er K. für das Land der Zukunft.

Kam. Fechter schreibt sehr launig: „Meine Gedanken sind noch so manchmal in Witzhanjen. Besonders denke ich daran, wenn ich neue Oambos bekomme. Wenn diese so frisch aus ihrer Heimat kommen und weder mit Spaten, noch sonst mit irgend einem Handwerkszeug arbeiten können, dann kann man die Hände hochgehen, bis sie etwas erfaßt haben. Wenn man nicht die Arbeitsübung selbst gut versteht und ihnen richtig vormachen kann, so erreicht man nie mit diesen Menschen eine gute Arbeitsleistung, die immer gern aus einer Arbeit zwei machen. Da denke ich an die jungen Kameraden, die sich in W. die Arbeitsübung möglichst immer von weitem betrachten“. In der Hauptsache hat Kam. F. sich auf den Anbau von Weizen und Mais gelegt, da die einträglichen Karottenlieferungen nach den Diamantfeldern ganz aufgehört haben. — Kam. Sircolumb hat den großen Wurf getan und sich selbständig gemacht. Mit Kam. Roth zusammen hat er eine Pachtung von 600 acres übernommen. Wir wünschen den beiden vollen Erfolg! — Aus Süd-West schreibt Kam. Maus. Seit 1911 ist er ununterbrochen im Lande. Seiner abhängigen Stellung wegen, er ist Filialleiter einer Eisenerz-Firma, kann er seinen Wunsch, die Heimat zu besuchen, nicht zur Ausführung bringen. Kam. Jäncke stellt einen längeren Brief in Aussicht. — Aus Angola schreibt Dittmar Hey, daß es ihm gesundheitlich gut geht. Leider kann sein Auftraggeber ihn nicht mehr halten, so daß Kam. H. wieder auf der Suche nach einer Stellung ist. — Günstiger steht es mit Kam. Hillmer, der nach langer Stellungslosigkeit bei der Usagara in Ost-Afrika untergekommen ist. — Kam. Lademann hat auch wieder eine Stellung. Kurz vor Schluß der Redaktion läuft ein langer Brief von Kam. Möhring aus Süd-Rhodesia ein. Es geht ihm noch gut, aber als vorsichtiger Mann denkt er daran, den Maisbau einzuschränken und es mit Tabak zu versuchen; denn er glaubt, daß der bisher künstlich auf 10 shilling gehaltene Preis für 1 Sack (200 lbs.) bald auf 3 sh fallen wird und dann ist es mit dem Verdienst vorbei. Auch die Viehhaltung ist dort nicht mehr lohnend, trotzdem die Regierung ein Impfferum gegen die Tsetse-Krankheit herausgebracht hat, mit dem gute Erfahrungen gemacht worden sind. — Die Meldung im vorigen K.-B., daß Kam. Menzel in Portug. Ost-Afrika eine Stellung hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Soweit wir wissen, ist er noch in der Heimat. — Dem Kam. Kempel und seiner Gattin gratulieren wir herzlich zur Geburt ihres zweiten Töchterchens. Gelegentlich kommt er mit den Kameraden Tang und Müller zusammen und dann kramt jeder seine Erinnerungen an Wilhelms-hof aus.

Aus Sumatra schicken die Kameraden Denklaun und W. Laudien der Kameradschaft Grüße.

Kam. von Schöller wäre gern zum Sommerfest gekommen, Valutaschwierigkeiten und schließlich die Masern ließen es aber nicht zu. Er schreibt sehr ausführlich über seine Tätigkeit. Aus der Ecke läßt auch Kamerad v. Adamovitch von sich hören. Es geht ihm gut. Seit 3 Jahren verwaltet er das Gut seines Veters und trifft noch gelegentlich mit v. Haerdtl und v. Herberstein zusammen, sonst hat er die Verbindung mit Semester-Kameraden verloren. — Aus Guatemala können wir berichten, daß ein arbeitsloser Kamerad durch Vermittelung eines andern eine Stellung erhalten hat. Und aus Ost-Afrika kommt die Mitteilung, daß ein Kamerad den, wie sich bald herausstellte, überholten Versuch gemacht hat, einem andern eine Stellung zu besorgen. — Wir freuen uns über diesen Tatbeweis von Kameradschaft.

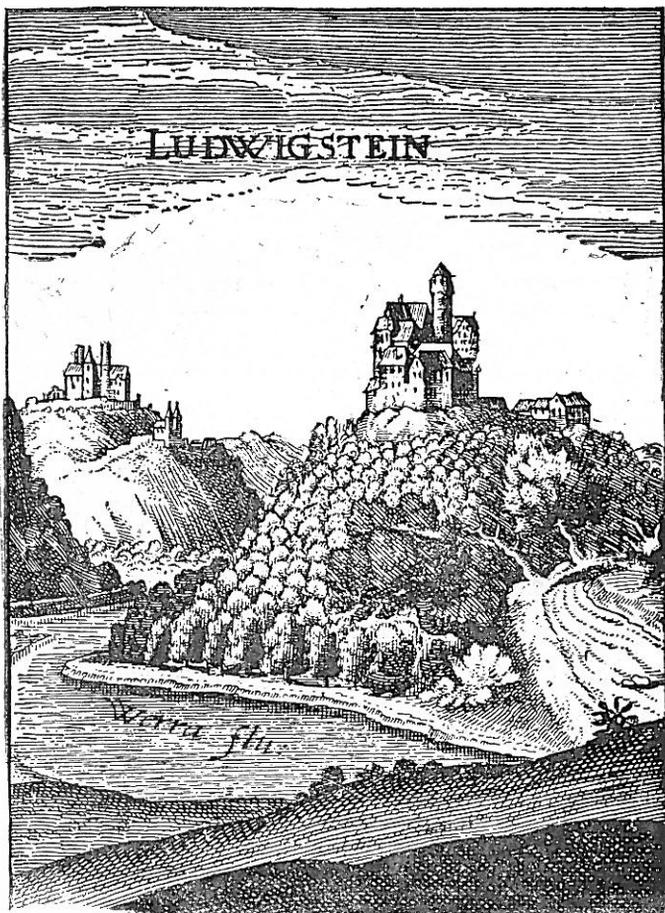
Von einem Kameraden wird wieder der Gedanke einer Ablösung der jährlichen Beitragszahlungen zum Verband durch eine einmalige Zahlung in Höhe von 150 RM. aufgegriffen. Das Echo, daß dieser Gedanke bisher gefunden hat, ist so schwach gewesen, daß wir von einer weiteren Verfolgung dieser Anregung abgesehen haben. Wir sind aber der Ansicht, daß es jedem Kameraden unbenommen sein soll, sich durch einmalige Zahlung von 150 RM. von den laufenden Verpflichtungen „loszukaufen“.

Einen schweren Verlust hat die Kameradschaft durch den Tod Karl Vorkämpfers erlitten. Er ist ein Opfer seines Berufs geworden. Einmal hatten wir auch die Freude, ihn in seinem Flugzeug über Wilhelmshof kreisen zu sehen. In seiner natürlichen, frischen Art war er uns allen ein lieber Kamerad, dessen Andenken bei uns fortleben wird!

Einem furchtbaren Unglücksfall ist ferner das Kind unseres Kameraden Rüstli in Ermschwerd zum Opfer gefallen. Kam. Schumacher hat die Teilnahme des Verbandes durch ein Schreiben und auch persönlich durch seine Teilnahme an der Beerdigung und durch Kranzniederlegung zum Ausdruck gebracht. —

Mit kameradschaftlichem Gruß

Feldmann.



Ludwigstein und Hanstein nach Merian von 1655.